

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 11 (1986)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Brief von Jürg Schaffner an die Pro Juventute, 13.1.86 ; Bemerkungen zum Leserbrief von Walter Trachsel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jürg Schaffner  
Bezirksschule Möhlin  
4313 Möhlin

## Leserbrief

Herrn  
Heinz Bruni  
Zentralsekretär der Pro Juventute  
Seefeldstrasse 25  
Postfach  
8022 Zürich

Möhlin, den 13.1.86

Betr.: Ihr Schreiben vom 20. Nov. 1985

Sehr geehrter Herr Bruni,

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 20. Nov. 85.

Um ganz ehrlich zu sein, bin ich zusammen mit meinen Schülern enttäuscht über Ihr Schreiben. Alles ist so vage, beschönigend, z.T. auch halbwahr. Sie haben weder meine, noch die Fragen meiner Schüler klar beantwortet. So glaube ich kaum, dass Sie Erwachsene, noch weniger Jugendliche überzeugen können.

Es stimmt überhaupt nicht, dass sich die PJ bereits am 3. Mai 85 im Presse-Communiqué von der Arbeitsweise des Hilfswerkes "Kinder der Landstrasse" distanziert hat, es steht lediglich ... die PJ bedauert ... Kein Wort von Distanzierung, kein Wort der Entschuldigung, der Reue ...

Sie schreiben, es seien jetzt Verhandlungen mit den zuständigen Stellen im Gange, um Lösungen zu finden in den Fragen, wie und wo Fahrende künftig Einsicht in ihre Akten nehmen können. Warum muss verhandelt werden, wenn Nichtfahrende ohne Wissen der Betroffenen Akteneinsicht nehmen können (es sind mir sogar Leute namentlich bekannt, denen Akten zur Verfügung gestellt wurden)?

Sie schreiben, es würde abgeklärt, was die Fahrenden für die allfällige Richtigstellung ihrer Akten unternehmen können. "Allfällige Richtigstellung" ist für mich ein schwerer zynischer Ausrutscher. Ich weiss z.T., was in diesen Akten steht, Akten, welche die Jenischen zu verwahrlosten Subjekten, Dieben, Deblen, Geisteskranken stempel.

Weiter schreiben Sie, es würde abgeklärt, wie Akten für die Familienzusammenführung verwendet werden können. Mir ist aber zugetragen worden, dass sich die PJ kaum bemüht hat, hier Lösungen zu finden.

Ich glaube Ihnen mit bestem Willen nicht, dass Sie und die PJ alles Interesse daran haben, diese "Sache" so rasch wie möglich ins reine zu bringen.

Natürlich sind Sie allein nicht für das Tempo verantwortlich, aber wenn ich mir so vorstelle, was für mächtige Leute im Stiftungsrat sitzen ...

Weiter schreiben Sie, dass die PJ das Sekretariat der Radgenossenschaft mit namhaften Beiträgen unterstütze. Fr. 85000, ist nicht namhaft, sondern mehr als bescheiden (entspricht ungefähr 0,3 % des Erlöses aus dem Markenverkauf oder entspricht dem Erlös allein in unserem Bezirk Rheinfelden).

Zusammenfassend möchte ich bemerken, dass ich Ihnen, der PJ und den andern in dieser Angelegenheit Involvierten mit noch mehr Skepsis gegenüberstehe. Ich verlange von der PJ, dass sie endlich alle Karten auf den Tisch legt, sich in aller Form entschuldigt, Kraft der Macht ihrer Stiftungsräte endlich mehr Tempo macht, den Fahrenden mit namhaften Beiträgen etwas hilft usw., usw., statt in Hinhaltenaktik zu verharren, ansonsten bleibe ich dabei, in Zukunft jede Mitarbeit beim PJ-Markenverkauf zu boykottieren und andere Leute (Kollegen, Eltern usw.) zu informieren und für einen Boykott zu gewinnen. Im übrigen kann man Jugendlichen auch anders helfen, ohne Kauf von PJ-Marken. Demzufolge trifft es sicher nicht die Falschen.

In der Hoffnung, dass meine Zeilen (eine nicht messbare) Tempoverschärfung zur Lösung besagter Probleme bewirken, sende ich Ihnen freundliche Grüsse

Jürg Schaffner

## DIE ENDLÖSUNG DER VAGANTENFRAGE IN DER SCHWEIZ

\*\*\*\*\*

Bemerkungen, Berichtigungen und Ergänzungen zum Leserbrief Pro Juventute-Hilfswerk "Kinder der Landstrasse" von Walter Trachsel (Pro Juventute, Information) vom 12. Dez. 1985.

Herr Trachsel schreibt: "Das Hilfswerk "Kinder der Landstrasse" hatte zum Ziel, Kinder von Fahrenden (Jenischen) sesshaft zu machen." Tatsache aber ist, dass zwischen 1926 und 1973 (!) durch die PJ (Pro Juventute) unter der Schirmherrschaft des Bundes gegen 700 Kinder von ihren fahrenden Eltern brutal und gewaltsam getrennt, zur Adoption freigegeben, als Verdingkinder verschachert und in Heime und Strafanstalten gesteckt wurden. Der Schriftstellerin Mariella Mehr nahm man den Sohn weg, um "diesen Spross einer asozialen Vagantensippe in gesundes Erdreich zu verpflanzen". Auch mit willkürlichen Internierungen und Heiratsverboten versuchte man, die Lebensweise der Jenischen systematisch zu zerstören.

Das Hilfswerk, das unermessliches, menschliches Leid hinterlassen hat, wurde vor 12 Jahren auf Druck der Öffentlichkeit (namentlich des "Schweizerischen Beobachters") aufgehoben. Seither lagern in den Archiven der PJ Leumundsberichte, psychiatrische Gutachten, Handakten der damaligen Vormünder, Vormundschaftsakten, Akten mit Briefen und Fotografien, die Eltern ihren Kindern und umgekehrt schickten (also auch Briefe von suchenden Müttern), ohne dass sie von der PJ weitergeleitet worden wären.

Mit Recht verlangen die Jenischen, dass diese Akten herausgegeben werden. Akten, in denen sie zu verwahrlosten Subjekten, Debilien, Dieben, Geisteskranken, kriminellen Psychopathen gestempelt wurden. Akten, die helfen würden, Angehörige zu finden, von denen sie jetzt noch nichts wissen. Es gibt noch heute Fahrende, die nicht einmal ihren richtigen Namen wissen, die weder Eltern noch Geschwister kennen; denn die Namen der weggenommenen Kinder wurden geändert. Doch die PJ hält zusammen mit andern Stellen die betreffenden Akten unter Verschluss. Seit Jahren wird nun ergebnislos verhandelt, was damit geschehen soll, ob sie vernichtet werden sollen und ob Fahrende Einsicht nehmen dürfen. Unbegreiflich ist, dass diese Akten bis Anfang der 80er Jahre praktisch für jedermann, ausser für Fahrende, frei zugänglich waren.

Schweizer Mühlen mahlen oft langsam. Doch erstens hätte die PJ 12 Jahre Zeit gehabt, nach Lösungen zu suchen und zweitens sitzen im Stiftungsrat der PJ Leute (z.B. Bundesrat Schlumpf, Nationalräte wie C. Blocher, E. Blunschy, C. Füeg, P. Couchepin, Ständeräte wie E. Lieberherr und E. Bührer, Bankiers wie L. Hentsch und F. Leutwiler, Bundesrichter E. Amstad usw. usw.), deren politischer Einfluss genügen würde, die Mühlen etwas auf Trab zu bringen. Warum diese Hinhalte-taktik auf Kosten der Jenischen? Warum dieses chronische Verschleppen von Verhandlungen zwischen Bund, Kanton, PJ und Fahrenden?

Herr Trachsel schreibt auch, dass sich die PJ am 3. Mai 1985 in einem Pressecommuniqué von der Arbeitsweise des "Hilfswerkes" distanziert hätte. Dies ist unwahr, denn die PJ drückt lediglich Bedauern aus über das Verhalten dieses Werkes. Erst am 8.11.85 hat sich die PJ (vermutlich auf Grund der Boykott-drohung der Berner Lehrer) von ihrem ehemaligen Hilfswerk distanziert.

Wie die Berner LehrerInnen verlange auch ich, dass sich die PJ endlich in aller Öffentlichkeit klar und unmissverständlich von ihrem ehemaligen Hilfswerk distanziert, die Rechtswidrigkeit zugibt, sich für die damaligen Fehler entschuldigt, mehr Verhandlungsbereitschaft zeigt und vor allem Wiedergutmachung des an den Fahrenden begangenen Unrechts leistet (so z.B. hat die PJ zwischen 1926 und 1973 mehr als 1,3 Mio Franken aus Geldsammlungen und Beiträgen für die Kinder der Landstrasse erhalten; die Betroffenen sehen nichts davon!); an-sonsten werden vermutlich noch mehr LehrerInnen den PJ-Markenverkauf 1986 boykottieren. Moralisch verwerflich? - Wohl kaum, denn in der Schweiz gibt es ja viele andere Möglichkeiten, der Jugend zu helfen.

Jürg Schaffner, Bezirksschule Möhlin